



Redaction Dr. W. Levysohn, i. B. P. Levysohn.

Montag den 4. März 1850.

Schullehrertage.

(Eine Dorfgeschichte.)

(Fortsetzung.)

Fischer mußte über den Eifer des absonderlichen Musikfreundes lächeln, aber es beschlich ihn bei den Worten desselben fast wie Sehnsucht, ein solches „Capitalwerk“ einmal unter die Finger zu bekommen und sich in den Wogen seiner Töne versenken zu können. Er erzählte, daß er Geschäfte in der Stadt zu verrichten gehabt und bald nach Hause wolle, sein Weg sei der weiteste und er müsse deshalb auf das Orgelspiel verzichten, so gern er auch ein so vorzügliches Werk einmal durcharbeiten möchte.

„Na, so bleiben Sie wenigstens bis Nachmittag hier und essen mit uns, daß wir noch ein Weilchen plaudern können! Es wird schon aufgetragen und Sie haben in der ganzen Stadt keinen bessern Tisch. Sagestolze, wie ich bin, haben darin ein Urtheil.“

Fischer zuckte verlegen die Achseln, redete etwas von „schon gegessen“ und von „seiner Frau, die auf ihn warte“, aber der Rathmann mochte der Verweigerung auf den Grund sehen.

„Dummes Zeug!“ rief er, Sie sind heute mein Gast, das laß ich mir nun einmal nicht nehmen; Ihre Frau wird schon ein Bischen warten. Wenn Sie heute durchaus nicht spielen wollen, muß ich mich wohl bis zum nächsten Male vertrösten lassen, aber ich sage Ihnen, Sie sollten die ganze Schulmeisterei an den Nagel hängen, und nichts thun, als Orgelspielen. Wie Sie auf das Nest hinausgekommen sind, und was Sie dort auf dem lahmen Positive machen wollen, möcht ich auch eigentlich wissen!“

Fischer ließ einen heimlichen aber tiefen Seufzer aufsteigen, und folgte seinem neuen Gönner zum Tische.

Der Rathmann schien es darauf abgesehen zu haben, seinem Gaste etwas zu Gute zu thun, ließ Wein bringen und schenkte ein, daß dem Schullehrer von dem ungewohnten Getränke bald der Kopf glühte, daß sich unter den gutmüthigen Fragen seines Nachbarn sein ganzes Herz aufthat und der Rathmann schon nach einer halben Stunde Fischers Leiden und Schicksale bis auf's Pünktchen wußte.

Der Rathmann schüttelte, als Jener zu Ende war, den Kopf, verzog das Gesicht und redete eine ganze Weile kein Wort. Endlich sah er nach der Uhr und nickte. „Schulmeister,“ sagte er dann, „jetzt wird's Ernst. Ich bringe Sie nach der Stadtkirche, da sehen Sie sich unsere Orgel und die Registratur ein Bischen an. Ist die Kirche aus, kommen Sie wieder her und machen sich die Hände ordentlich warm. Wir haben kaum hundert Schritte bis dahin.“

Fischer sah den Mann an und wußte nicht recht, was er aus dessen Reden machen sollte. Der aber hatte schon den Mantel umgeworfen, brachte selbst Fischers Hut und sagte: „Jetzt kommen Sie!“

„Aber liebster, verehrtester Herr, ich weiß ja doch gar nicht —!“ stotterte Fischer.

„Thun Sie, was ich Ihnen gesagt habe und das Uebrige werden Sie schon hören!“ erwiderte der Rathmann und schob den Schullehrer ohne Weiteres zur Thüre hinaus. —

Fischer stand an der Orgelbank in der Stadtkirche und wußte nicht, ob er verrathen oder verkauft sei. Sein Führer war ohne ein Wort der Erläuterung wieder gegangen und die Umstehenden sahen den blassen Menschen, den der allbekannte Rathsherr neben die Orgel gestellt, mit großen Augen an. Bald indessen wurde Fischers Aufmerksamkeit von sich selbst auf die Claviatur daneben gelenkt. Der junge Mensch, der

davor saß, mußte wahrscheinlich einer von denen sein, die sein neuer Freund mit Ohrfeigen von der Bank jagen wollte, denn wenn Fischer auf die Sudesei horchte, meinte er sich selbst die Ohren zuhalten zu müssen. Es war das Schlußlied, das eben begonnen wurde, der herrliche Choral: „Allein Gott in der Höh sei Ehr!“ und Fischer hielt in zehn Versen alle falschen Pässe und Fortschreitungen heldenmähig aus, wenn es ihm auch bei jedem Note in allen Fingern zuckte, in die Tasten mit hineinzugreifen; als aber der vorletzte Vers zu Ende war und der Organist sich anschickte, den Schlußvers ebenso herunterzuspielen wie die übrigen, da meinte er sich nicht mehr halten zu können. Schon lange hatte er die Register überschaut, und ehe der Mensch auf der Orgelbank sich eines Ueberfalls versah, saß Fischer neben ihm. „Herr lassen Sie mich den Vers spielen!“ raunte er ihm in die Ohren und damit war der auch schon herunter gedrängt. Fischers beide Hände flogen durch das Register, und in gewaltiger Majestät im tausendstimmigen Jauchzen brach der Strom der Töne los, daß die Köpfe auf dem Chore sich verwundert umdrehten, daß der abgesetzte Organist den Mund aufriß. Aber Fischer achtete weder auf das Eine noch das Andere. Die gewaltige Kraft der Stimmen war ihm, erschütternd, durch und durch gegangen. Aber diese Wirkung war nur kurz; eine Lust, eine Begeisterung blitzte in ihm auf, die wie ein warmer Strom durch alle seine Glieder fuhr; er setzte sich noch einmal recht fest auf der Bank, kräftig und würdig führte er den Vers zu Ende, als aber der Schlußaccord verklungen war, als die Menschen sich aus ihren Sitzen erhoben, da nahm er den ersten Satz des Chorals in der rechten Hand als Thema auf, ihm folgten die Pässe der linken Hand, das Pedal setzte ein, und in einer riesigen Fuge begann Fischer das prachtvolle Orgelwerk durchzuarbeiten, mit einer Sicherheit, Keckheit und Kraft, die plötz- lich wie helle Springquellen zum Leben hervorbrachen; er gab sich keine Rechenschaft woher, sein ganzes Denken und Fühlen war Musik, begeisterte Freudigkeit geworden, er spielte und verfolgte sein Thema in hundert Wendungen und Verschlingungen, es grollten die Pässe, es kämpften die Stimmen gegen einander, daß Nacht und Chaos hereinzustürzen drohte, daß die Seele verzagen wollte — hoch oben in der Pictelstöße brach sich das Thema eine helle Bahn, ihm schloß sich Stimme für Stimme an, bis alle in einem Chore aufbrausten zum Lob und Preise des Höchsten. Und Fischer that einen tiefen Athemzug, er ließ die Hände von den Tasten gleiten und senkte den Kopf. Um ihn her war es mäuschenstill. Eine Weile blieb er so sitzen, dann richtete er sich wieder auf. Er begann

mit sanften Stimmen eine einfache Melodie, aber in den Harmoniegängen lag eine Weicheit und Melancholie, daß man hätte weinen mögen, es war wie das Klagen einer zertretenen Seele. Dann kam die Erhebung mit mildem, frommem Troste und der Glaube trat hinzu und erhob das verzweifelnde Herz und wie mit Engelsstimmen erklang es: „Befiehl Du deine Wege“ und als Fischer den Choral unter einem einfachen Nachspiele beschloßen hatte, da strich er sich mit der Hand über das Gesicht und erhob sich langsam. (Schluß folgt.)

Kammer-Verhandlungen.

Berlin, 23 Febr. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird ein Schreiben des Präsidenten der ersten Kammer verlesen, worin dieser die Verwerfung des Entwurfs über die Einkommensteuer anzeigt und den angenommenen Entwurf, die Mahl- und Schlachtsteuer und Klaffensteuer betreffend, überreicht. Der Präsident erklärt die Verathung des letzteren für unmöglich. Abgeordneter Camphausen stimmt ihm bei. Der Minister des Innern bemerkt in seiner Eigenschaft als Abgeordneter: ob es wohl einen guten Eindruck machen würde, wenn die von der ersten Kammer intendirte Heranziehung der Reichen zu einer höheren Besteuerung gerade an der zweiten Kammer scheiterte? Der Präsident erwiedert: die zweite Kammer habe hinlänglich ihren Willen dokumentirt.

Die Kammer entscheidet sich dahin, den Gesegentwurf der ersten Kammer nicht mehr zu verathen. —

In der heutigen Sitzung wurden die Beschlüsse der zweiten Kammer über die Gemeindevorordnung sämmtlich angenommen und hierauf zur Verathung des Gesegentwurfs über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und die Bildung einer Staatsschulden-Commission geschritten. Nach einer Bemerkung des Abgeordn. Milde wird das Gesetz in der Fassung der zweiten Kammer angenommen.

Es folgt hierauf der Commissions-Bericht über den Gesegentwurf, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär-Verwaltung für das Jahr 1850, sowie die Beschaffung der zur Deckung desselben erforderlichen Geldmittel. Auch dies Gesetz wird angenommen.

Berlin, 25. Febr. Die heutige letzte Sitzung der ersten Kammer war der Annahme von einer Reihe von Gesegentwürfen, bei denen die zweite Kammer Abänderungen beliebt hatte, gewidmet. „Wegen Kürze der Zeit“ — so bemerkten fast alle Commissionsberichte und Redner — wurden denn das Gesetz über die Erhöhung der Rübenzucker-Steuer, die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, das Gesetz über die Polizei-Verwaltung, die Staatshaushalts-Gesetze für 1849 und 50, das Jagdpolizei-Gesetz und das Gesetz über die Regulirung der Verhältnisse des Großherzogthums Posen, fast alle angenommen, wie sie die zweite Kammer beschloßen hatte; nur das letztere wurde der nächsten Session vorbehalten. Bei der Verathung der Kreis-, Prov.-Ordnung wurde die Debatte über den von der zweiten Kammer angenommenen Zusatz zu § 72, nach welchem die Einführung des Gesetzes für die Provinz Posen von späteren

Ereignissen abhängig gemacht wird, etwas lebhafter Natur. Als der Zusatz bereits angenommen war, ließ der aus der zweiten Kammer ausgeschiedene Abgeordnete Graf Czieskowski ein „Einschreiben“ an die Mitglieder der ersten Kammer verteilen, in welchem er den fraglichen Zusatz entschieden angreift und darauf hinweist, daß dem Großherzogthum Posen dadurch der staatsbürgerliche Rechtsboden verfassungsmäßig entzogen ist, daß dasselbe nicht den Wohlthaten einer Selbstregierung theilhaftig werden, sondern dafür ein Kolonial-Regiment in der alten Bedeutung des Wortes erhalten solle; die Appellation des Herrn Grafen, „das Minimum der Gerechtigkeit eines Preuß. Parlaments nicht mit sich zu Grande zu tragen und nicht zu erlauben, daß das Großherzogthum zur Zeit des tiefsten Friedens in einen politischen, nicht einmal nach der Verfassung zulässigen Belagerungszustand versetzt werde, blieb unbeachtet. —

Die Kammern haben heut zum letzten Male in dieser Session getagt. — Der ehrenwerthe Präsident der zweiten Kammer, Graf Schwerin, schloß die Sitzung mit einer Ansprache an die Versammlung, in welcher er gleichsam als Programm der durch ihn vertretenen Mehrheit des Hauses die Politik der Versöhnung nach Innen und die Politik der selbstbewußten Kraft nach Außen hinstellte.

Berlin, 26. Febr. Die Kammern sind heut früh im weißen Saale des königl. Schlosses durch eine vom Minister-Präsidenten gehaltene Ansprache entlassen worden. Ein großer Theil der Abgeordneten hatte schon früher Berlin verlassen, mehrere sind mit den Zurüstungen zur Abreise so beschäftigt, daß sie der Ceremonie beizuwohnen verhindert waren. In der Ansprache trat als besonders bemerkenswerth ein Passus hervor, in welchem die Zustimmung des Prinzen von Preußen mit den Ergebnissen der Arbeiten beider Kammern Erwähnung geschah. Der Akt war rasch beendet und sein Verlauf bot etwas besonders Erwähnenswerthes nicht dar.

Politische Tagesereignisse.

Berlin. Große Heiterkeit erregte am 22. Febr. in der ersten Kammer die Anzeige des Präsidenten, daß im Bromberger Wahlbezirk jetzt noch zwei Nachwahlen stattgefunden haben. Die Gewählten sind der der Bundescentral-Commission zu Frankfurt agaregirte Geh. Rath Matthiä und der Graf Titus Djalinski. Als Herr v. Gerlach demnächst seine Bemerkungen über das in verschiedenen von ihm eingebrachten Petitionen den Kammern empfohlene Gebet zur Eröffnung und zum Schluß jeder Sitzung vortrug, wurde ein großer Theil seiner Mitabgeordneten plötzlich von einem heftigen Husten befallen, durch dessen Geräusch die frommen Wünsche fast unvernnehmbar wurden. —

Berlin. Das Correspondenz-Büreau schreibt: Bucher, dessen Verhaftung in Folge der gegen ihn ergangenen Entscheidung des Schwurgerichts Hofes bereits verfügt gewesen sein soll, bevor die Geschworenen ihre Berathung noch beschlossen

hatten, soll auf erlangte Kunde hiervon Berlin sogleich verlassen haben. Von dem zu gleicher Strafe verurtheilten Bürgermeister Platb aus Leba soll gestern ein Schreiben aus London eingelaufen sein.

— Durch Verfügung der Staatsanwaltschaft ist am 23. Febr. die kürzlich mit Beschlag belegte No. 21 der „Bürger- und Bauern-Zeitung“ wiederum freigegeben worden.

— Unter den Abgeordneten ist vielfach die Meinung verbreitet, die Kammern würden schon im Juni wieder einberufen werden, um die jetzt unerledigt gebliebenen Vorlagen zu beraten. Man glaubt, daß namentlich die Ablehnung des Einkommensteuer-Gesetzes die Veranlassung hierzu sein wird. (Const. Ztg.)

— Eine Selbstmord-Anstalt ist von einem Herrn Barth bei London bergerichtet worden. Man findet alle möglichen Gifte, Mordwerkzeuge der verschiedensten Art, Badekuben, in welchen man verbluten kann, ein Gebölz, an dessen Bäumen einladende Stricke befestigt sind, — mit einem Worte, es ist für den Selbstmord auf's Beste gesorgt. Der Unternehmer bietet dieses Hotel „Reiselustigen in die andere Welt“ gegen billige Bedingungen an! (ürw. Z.)

— Die Nachricht von dem Schicksal eines früheren Abgeordneten zur vorigen zweiten Kammer hat hier in den verschiedensten Kreisen Theilnahme erregt. Der Lehrer Eidam, von einem Wahlkreise im Magdeburgischen zum Volksvertreter gewählt, wurde in Folge der Bethätigung seiner politischen Gesinnungen durch Suspension aus Amt und Brodt gebracht. Wahrscheinlich hat die traurige Lage, in der er seine Familie hierdurch versetzt sah, dergestalt auf ihn gewirkt, daß er in Wahnsinn verfiel. Wie es heißt, wird hier eine Sammlung zum Unterhalt der hart betroffenen Angehörigen des unglücklichen Mannes veranstaltet werden. —

Breslau, 21. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag auf ein Seitens der Stadt zu veranstaltendes Konstitutionsfest nebst Gottesdienst, Zweckessen, Illumination u. s. w. verworfen. Ein Stadtverordneter, der nicht Demokrat ist, wies darauf hin, daß ein solches Fest nicht die Sympathien der Majorität der Breslauer Einwohnerschaft für sich habe.

Von der polnischen Grenze, 16. Febr. Von einem glaubwürdigen Augenzeugen, der mir noch nie eine falsche Mittheilung machte, erhalte ich soeben die Nachricht, daß 180,000 Mann

Russen den südwestlichen Theil des Königreichs Polen einnehmen. Vor einigen Tagen ist an diese Truppen ein Befehl mit folgender Einleitung gekommen: „Da binnen Kurzem die Kriegsoperationen beginnen werden, so sollen sofort nach Empfang dieses Befehls die nachstehenden Vorkehrungen u. getroffen werden.“ Unter diesen Vorkehrungen werden nun folgende hervorgehoben: daß alle Soldaten ihre Montirungen und Waffen, so wie die Offiziere ihre Packpferde in Ordnung halten sollen, daß Feld-Apotheken gefüllt, und Feldlazarethe, Munitions- und Bagagewagen in Stand gesetzt werden. Zwieback und Boullion sind theils schon angelangt, theils auf dem Wege.

Kassel, 23. Febr. In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung zeigte Staatsrath Eberhard an, daß sämtliche Vorstände der Ministerien auf ihr am 21. eingereichtes Gesuch ihre Entlassung von Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten erhalten hätten und ein neues Ministerium gebildet sei. Auf den Antrag des Abgeordneten Lederer sprach die Versammlung durch Erhebung den abgetretenen Ministern ihren Dank aus. Abgeordn. Pfeiffer 2. stellte den Antrag, die Sitzung auf eine halbe Stunde auszusetzen, da der Eindruck der Mittheilung des Staatsraths Eberhard zu bedeutend sei, um alsbald über die unbedeutenden Gegenstände der Tagesordnung zu berathen. Hildebrand beantragte eine Deputation zu wählen und den Landesherrn abzumahnern und zu warnen, nicht Männer an die Spitze des Staates zu stellen, deren ganze Wirksamkeit für Hessen verderbenbringend gewesen sei und deren Haupt sprichwörtlich der „Hessen Fluch“ genannt werde. (Bravo!) Dieser Antrag wurde jedoch von mehreren Seiten bekämpft und der Pfeiffer'sche von der Versammlung angenommen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung und nachdem Hildebrand seinen Antrag zurückgezogen hatte, beschloß die Versammlung, den permanenten Ausschuss am Schluß der Sitzung zu wählen. Die seitherige Instruktion für denselben wurde verlesen und ohne Diskussion genehmigt. Kurz vor dem Schlusse der Sitzung gingen die Reverse der neuen Minister ein. Der des Herrn Hassenpflug erregte Bedenken und wurde dem Verfassungsausschuss überwiesen. — Das gesammte Ministerium hat seine Entlassung erhalten. Das neue Ministerium ist gebildet: Inneres: Hassenpflug von Greiß-

walbe, Krieg: Major v. Haynau, Finanzen: geh. Rath Pometsch, Aeußeres: Legationsrath v. Baumbach.

Bern, 16. Febr. Ein Circularschreiben des Bundesrathes (vom 15. d. M.) an sämtliche Stände der Eidgenossenschaft enthält die Versicherung, daß an den von verschiedenen Zeitungen herumgebotenen Gerüchten von Noten, Drohungen, Intervention von Seiten fremder Mächte kein wahres Wort sei, indem weder direkt noch indirekt dergleichen an den Bundesrath gerichtet worden seien. Uebrigens würde diese Behörde Drohungen oder wirklichen Gefahren entschieden und kräftig entgegenzutreten wissen. Der Regierungsrath von Bern verdankte dem Bundesrath diese Mittheilung und sprach den Wunsch aus, er möchte deren auch in Zukunft vorkommenden Falls machen.

Bern, 21. Febr. Der preußische Geschäftsträger, Herr v. Wildenbruch, hat am 18. d. M. von seinem Hofe Befehl erhalten, die Schweiz sofort zu verlassen. (Schw. Bd.)

Newyork, 5. Febr. Man hat Nachrichten aus Californien bis zum 31. Dezbr. Eine fürchterliche Feuersbrunst hat am 24. Dezbr. einen großen Theil San Franciscos, vielleicht die Hälfte der Stadt, in Asche gelegt. Man schätzt den Schaden auf 1½ — 2 Mill. Doll. Die Constitution von Californien ist definitiv mit 12000 gegen 8000 Stimmen angenommen worden. Am 17. Dezember ward die Assembly durch den neu erwählten Gouverneur Burnett eröffnet, der den Bürgern zu der Constituirung des Staates und wegen des Ausschusses der Sklaverei Glück wünschte. Die Goldgräbereien haben wegen des Regens und Schnees größtentheils eingestellt werden müssen.

Rom, 13. Febr. „Eine tiefe Betrübniß erfüllt unsere Stadt. Mehr als 500 Personen aus den vornehmsten römischen Familien wurden im Laufe von 24 Stunden verhaftet. Kaum war die neue Verordnung des französischen Generals erschienen, daß die Waffen-Verheimlichung mit Tod bestraft wird, als eine Wache ermordet worden sein soll. Dem Vernehmen nach sollten an demselben Tage zwei Familienväter aus Trastevere erschossen werden. Sowohl die französische als die römische Polizei fahndet fortwährend und zwar bei hellem Tage auf die in öffentlicher Straße sich zeigenden Personen.“

Inserate

(für welche die Redaktion d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

Baut Anzeige des Magistrats werden für den Monat März die Steuern erhoben:

im	I. Bezirk	Freitag	den 1. März	c.
=	II.	Sonnabend	= 2.	=
=	III.	Montag	= 4.	=
=	IV.	Dienstag	= 5.	=
=	V.	Mittwoch	= 6.	=
=	VI.	Donnerstag	= 7.	=
=	VII.	Freitag	= 8.	=
=	VIII.	Sonnabend	= 9.	=
=	IX.	Montag	= 11.	=
=	X.	Dienstag	= 12.	=
=	XI.	Mittwoch	= 13.	=
=	XII.	Donnerstag	= 14.	=

Bürger-Verein.

Mittwoch den 6. März Unterhaltungs-
Abend. Der Vorstand.

Der, den Joh. Dav. Fritsche'schen Erben gehörige Acker, an der Hermsdorferstraße belegen, soll an Ort und Stelle auf **den 10. März Nachmittags 3 Uhr** öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Ein Präparand

findet als Schulgebülfe ein gutes Unterkommen. Bei wem? sagt die Exped. dies. Blattes.

Dem geehrten Publikum in und um Grünberg machen wir die Anzeige, daß sich in Neusalz o/D ein **Ausstattungs-Kassen-Verein** gebildet hat, welcher männliche und weibliche Mitglieder von 5 bis 20 Jahren aufnimmt. Der Herr Schankwirth **J. Siegel** am Holzmarkt in Grünberg ertheilt nähere Auskunft und schreibt Diejenigen, welche unserem Vereine beitreten wollen, auf.

Der Vorstand.

M. Dehmel, U. Weinert, Th. Förster,
Buchbindermeister. Schuhmachermeister. Schneidermeister.

600 Thlr. sind zur sichern ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück auszuleihen. Bei wem? ist in der Exped. dies. Bl. zu erfragen.

Von Sonntag den 3. März an, wird mein Gartenhaus jeden Sonntag geöffnet sein, welches ich zur gütigen Beachtung hiermit ergebenst anzeige.
Wilhelm Walter.

Die heute früh um 12 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie geb. Thieme von einem gesunden, starken Töchterchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Grünberg, den 1. März 1850.

Feodor Oschatz,
Königl. Post-Secretair.

Für eine der renommiertesten Wasch-, Bleich- und Appreturanstalt in Berlin übernimmt.

Stroh-, Stoßhaar- und Vordürenhüte

jeder Art zum Waschen und Modernisiren die Puzwaaren-Handlung von **J. Schalkenbach.**

Wohnungs-Veränderung.

Den geehrten Herrschaften in und um Grünberg beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich nicht mehr katholische Kirchgasse No. 60, sondern Maulbeergasse No. 65 im Hause der verwittweten Frau Rippe zwei Stiegen hoch wohne, bitte daher ergebenst mich mit recht vielen Aufträgen im Polstern von Möbeln, Tapezieren der Zimmer und Stecken der Gardinen beehren zu wollen.

Barnitzky, Tapezier u. Decorateur.

Langweiliger Einfall

bei der kurzweiligen und schrecklichen Geschichte vom

Nochus-Pumpnickel.

Hast Recht, mein kleiner Freund! —

Es hat der Denunziant

Sich selbst, so wie wir ihn

Vollkommen gut erkannt;

Denn hält' er wohl auf sich

Als Denunziant gezielt,

Wenn er als solcher nicht

Sich selbst für „ehrlich“ hielt! —

0 = 0.

Aufträge auf alle Gattungen

Feld-, Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien

werden stets angenommen und bestens ausgeführt von

C. F. Citner.

Ein großer Auszuchtisch ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exped. dies. Blattes.

Uhren- und Verkauf zu Fabrikpreisen.

Von heute an bis Mittwoch Mittag den 6. dies. Mts. werden durch die Uhrenhändler **Vertram** und **Böhmer** aus Boppard am Rhein eine große Anzahl Uhren verschiedener Art zu ungewöhnlich billigen, aber festen Preisen verkauft, als:

	thlr.	sgr.	thlr.	sgr.
Ganz feine massive 8 Tage gehende Hausuhren	4	20	4	28
dto.				
mit Bandketten	5	—		
Nachtgenuhren	3	15	3	28
Wanduhren auf Glocke schlagend	1	15	1	20
dto. auf Federn schlagend mit Ketten	2	10	2	15
Schlaguhren mit vergoldeten Zifferblättern	2	10	2	20
Uhren durch Federkraft gehend	4	15	5	—
Kleine Rahmuhren mit vergoldeten Zifferblättern, Schlagwerk und Wecker	2	20	2	25
Große Rahmuhren	3	28	4	12
Kleine Schottenuhren	2	13	2	20

Sämmtliche Uhren sind abgezogen und gleich gangbar und werden zum Vortheil unserer Abkäufer von einem hiesigen Uhrmacher unentgeltlich abregulirt.

Unser Logis ist: **Gasthof zum deutschen Hause bei Wittwe Schröter, Oberstraße.**

Durch die letzten Messeinkäufe ist mein Lager besonders in Sommerfachen sehr assortirt worden und empfehle ich recht moderne $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breite Kattune, bunte Nessel und eine reichhaltige Auswahl aller Arten Tücher. Besonders mache ich auf mein Lager von Sommerbeinkleider- und Rockzeugen in modernen Mustern aufmerksam; ebenso ist mein Weinwandlager in allen in dies Fach schlagenden Artikeln sehr assortirt.

Z. Zucker.

Zur Abfassung eines Sonnettenkranzes auf die „deutschen Denunzianten“ wird Jemand gesucht, der im Stande ist, seinen, ihm vielleicht selbst klaren Gedanken, einen solchen Ausdruck durch die Schrift zu geben, daß sie jedem Andern völlig unverständlich werden, etwa ein solcher, wie der Verfasser der schrecklich-langweiligen, ich wollte sagen, kurzweiligen schrecklichen Geschichte vom Kochus-Pumpernickel. Bedingung ist jedoch dabei, daß der Sonnettenkranz ohne Anmerkungen erscheine und die Endreime Eßig, — freß' ich, — gehässig, — Zucker, — Mader, — armer Schlucker, — enthalte.

Hörnerne Bergmannsknöpfe hat wieder erhalten
E. W. Peschel, Buttergasse Nro. 4.

Gutes Heu verkauft
Wwe. Pilz, Engegasse.

Guter Rath.

Dem hochgestellten Geistlichen geben wir den Rath zu thun, wie der doch noch nicht ganz schlechte Judas, sein Ebatgenosse, gethan: **Matthäi 27, 5. Lupus.**

Sonntag den 3. und Montag den 4. März **Tanzmusik** im Schügen-Saale.
A. Schiller.

Eine Unterstube ist zu vermietthen beim
Glaser Schulz, Ewaldstraße.

Eine Stube oben vornheraus, mit Alkove, Küche, Kammer und Keller ist künftige Ostern zu beziehen bei
Aug. Broßig.

Eine Stube ist zu vermietthen bei
Müller auf dem Silberberge.

Wein-Verkauf bei:

Seiler Grünwald 5 sgr.
Wwe. Leutloff, Krautgasse, 46r Weißw. 5 sgr.
Müller Leutloff, Oberstraße, 46r 5 sgr.
Fleischermstr. Müller 46r 5 sgr.
Sam. Binder in der Hintergasse 46r 5 sgr.
Mirfinsky 48r Rothwein 4 sgr.
Wwe. Förster, Lattwiese, 48r 4 sgr.
Gottl. Nitschke, Lindeberg, 48r Rothw. 4 sgr.
Sattler Heinrich, Grünbaumbezirk, 48r 4 sgr.
August Kurzwann, Mühlenbezirk, 49r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 6. Febr. Bauer Joh. Christ. Schred in Sawade eine Tochter, Auguste Antonie Ernestine. — Den 10. Einwohner Joh. George Greiser ein Sohn, Joh. George Erdmann. Papiermacher Aug. Mampel in Krampe ein Sohn, Emil Aug. Heinr. — Den 14. Häusler Joh. Gottl. Schred in Kühnan eine Tochter, Johanna Ernestine. — Den 16. Tuchfabrik. Aug. Dan. Heber ein Sohn, Friedrich Wilhelm.